

## Das Musikfest zu Marienburg, am 5. Juni 1843.

Selten hat ein musikalisches Unternehmen ein so grosses und allgemeines Interesse erregt, als das am 5. Juni ist Convent-Rempfer des Marienburger Schlosses gefeierte Fest. Es war jedenfalls eine kühne Idee, ein solches von einem zwanzig Meilen entfernt liegenden Orte aus zu veranstalten, einzustudiren und dass mit einem gegen hundert Personen starken aus Damen und Herren bestehenden Personal nach dem Orte, wo das Fest gefeiert werden sollte, zu Wasser und zu Lande zu reisen, die musikalischen Kräfte aus den Städten der Umgegend an sich zu ziehen, und diese alle zu einer grossartigen Wirkung, zu einem innigen Zusammenhang zu vereinigen. Erwägt man alle diese mit einem so grossen Unternehmen verbundenen Schwierigkeiten, und sieht man zugleich auf den glänzenden Erfolg, so überzeugt man sich, dass kein Unbefangener dem Veranstalter seine Bewunderung versagen kann. Aus Marienburg vom 6. Juni schreibt man: „Einen unvergesslichen, einen hochherrlichen Tag haben wir erlebt, ein Fest, dessen strahlende, erhebende Grösse die Herzen aller Theilnehmer mit hoher Freude erfüllen musste; ja, wahrlich, in der alten Marienburg reicher, bedeutsamer Geschichte glänzt das Pfingstfest 1843 als hellleuchtender Stern, umstrahlt von königlicher Huld und geschmückt mit den Blüten der holden Kunst.“ Wahrlich, diese mit Begeisterung geschriebenen Worte geziemen einem Feste, welches in seiner Ausführung wie in seiner Wirkung zu den seltenen Erscheinungen gehört, und von unberechenbaren Folgen sein kann. Da wir seit seinem ersten Entstehen dem Gegenstande eine besondere Aufmerksamkeit widmeten, so können wir den Lesern einen genauen Bericht erstatten, den wir in möglichst gedrängter Kürze und mit Anziehung einiger Notizen versuchen wollen. Der Unternehmer des ersten Ostpreussischen Musikfestes, unser Universitätsmusikdirector *Sämann*, dem Königsberg die Kenntniss Händel'scher und Bach'scher Werke verdankt, unternahm, um die ersten Anstalten für das beabsichtigte Fest zu treffen, im April d. J. seine erste Heise nach Marienburg und in die Umgegend, nach Danzig, Marienwerder u. s. w. Er vereinigte in diesen Städten die einflussreichsten Männer zu einem Comité, gewann die musikalischen Coryphäen, und leitete, zurückgekehrt, in Königsberg die Proben mit seinem Singverein, der, mit dem Vortrage Händel'scher Werke vertraut, den Stamm der ganzen Unternehmung bildete. Ausserdem besorgte er die auf die technische Einrichtung bezüglichen Anordnungen, führte die sämmtliche Correspondenz, und entwarf den Plan zum Aufbau des Orchesters. Dies letztere und mehrere andere Vorkehrungen nöthigten ihn, in der Zwischenzeit einige Male nach Marienburg zu reisen, wo er, wie in Elbing, jedesmal Proben abhielt und die Sänger mit der Auffassung im Sinne des Tondichters bekannt machte. Die Nachricht, dass der König beim Fest erscheinen würde, rief ihn zu neuer Thätigkeit auf, indem die Composition eines Grusses den König und einer Abendmusik nothwendig wurden. So gerüstet und gehörig vorbereitet führte er am 3. Juni das Königsberger Musikpersonal, gegen hundert Personen, über das Haff mit dem Dampfschiff nach Elbing, und von da mit Extrapostchaisen nach Marienburg, wo die Ankommenden bei den gastlichen Einwohnern Aufnahme fanden. Das herrliche Wetter hatte diese Fahrt sehr begünstigt, und erhielt sich während des ganzen Festes. Mit den an dem Orte erschienenen Dilettanten und Musikern bestand das Personal aus 70 Sopran-, 51 Alt-, 43 Tenor- und 61 Basstimmen, und einem Orchester von 63 Musikern, darunter 24 Violinen, 10 Bratschen, 8 Violoncells, 4 Contrabässen. Der Klang, den solche Tonmassen in diesen wundervollen, durch die Kühnheit ihres Baues Erstaunen erregenden Wölbungen hervor brachten, war mächtig und über alle Beschreibung erhaben. Wie richtig, wie präcis, wie sehr dem Geiste der aufzuführenden Musikschöpfungen angemessen der Dirigent diese sämmtlichen unter seiner Leitung gewesenen Vocal- und Instrumentalkräfte zu bilden und zu bestimmen wusste, bewährten schon die am Tage der Ankunft, am 4. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr gehaltenen Generalproben. Sänger und Musiker und Zuhörer wurden schon in diesen Stunden von der kunstvollen Macht der Chöre, von der Schönheit der Solostimmen begeistert. Aber dieser Eindruck wurde gesteigert, als der grosse Convent-Rempfer des Marienburger Schlosses, das Local des Festes, gänzlich besetzt, und durch diese Füllung eines weiten hochgewölbten Baumes der in seinen Wölbungen sonst so starke Widerklang völlig verschwun-

den war. Unstreitig ist diese Localität massenhaften Darstellungen der Tonkunst besonders günstig. Aber dieser glückliche Umstand, wie sehr wurde er durch die zweckmässige Einrichtung und Stellung aller der vielfachen Vocal- und Instrumentalkräfte erhöht.

Ein Referent erwähnt in No. 68 des Danziger Dampfboots dieses grosse Verdienst. Er sagt: „Rechts dem Eingange, etwa das eine Viertel des Saales einnehmend, war das Orchester erbaut, dessen übersichtliche und zweckmässige Anordnung lobend anerkannt werden muss; rechts Dirigenten Sopran und Tenor, links Alt und Bass, in der Mitte, auf den Dirigenten spitz zulaufend, die Streich-, und hinten, hinter Tenor und Bass, die Blasinstrumente, eine Anordnung, welche, die angemessenste Verschmelzung der Töne herbeiführend, auf das Gelungene der Aufführung für den Zuhörer die günstigste Wirkung übte.“ Diese Darstellung, obgleich sie viel Wesentliches hervorhebt, bedarf einer Ergänzung. Die äussere Fluchtlinie des Orchesters bildete einen Halbcirkel, so, dass der Platz des Dirigenten zurückgezogen, die äusseren Spitzen des Orchesters vorspringend, also concav waren. Hierdurch gewann der Dirigent den Vortheil, dass er sämmtliche Mitwirkenden so, wie diese ihn selbst, in's Auge fassen konnte. Hinter dem Dirigenten befanden sich vier Pulte mit einem doppelten Solostreichquartett, zwei erste Geiger, zwei Violoncellen, rechts von diesen zwei Bratschen, links zwei Violinen II, hinter den Violoncellen zwei Contrabässe, die beiden andern auf den Flügeln; die ersten Geigen neben Sopran und Tenor, da zweiten Geigen neben Alt und Bass sich fortziehend; hinter den beiden Contrabässen in der Mitte auf einer Erhöhung die übrigen Violoncelle; und den innern Raum zwischen Violinen, Violoncellen und Contrabässen füllten zu beiden Seiten die Bratschen, so dass man überall das vollständige Quartett zu hören bekam. Ganz hinten aber, links auf Erhöhungen, waren die Holzblasinstrumente, Posaunen- und Janitscharenmusik, rechts die Hörner, Trompeten und Pauken angebracht. Das ganze Orchester stieg terrassenförmig in die Höhe, und zwar in der Weise, dass jede nächste Sängerreihe über die andere hinweg sah, damit in solcher freien Stellung die volle Kraft einer jeden Stimme ihre Wirkung äussern konnte. Der Musikdirector Sämann hatte diesen Plan selbst entworfen und angeordnet. Die für die Aufführung bestimmten Musikstücke jedoch waren folgende, nämlich für den Vormittag: 1) Das vom Concertgeber in Musik gesetzte *Domine salvum fac regem*. 2) *Händel's Alexanderfest* mit *Mozart's* Instrumentation; für den Nachmittag: 1) Die Pastoral-symphonie von *Beethoven*. 2) Freie Kunst von *Uhland* und *Sämann*. 3) Scene mit Chören aus *Orpheus* von *Gluck*. 4) Das Preussenlied für Doppel-männerchor von *Sämann*. 5) Finale des zweiten Acts aus *Don Juan* von *Mozart* (ital.). 6) Festmarsch und Festgesang. —

So mit dem hohen Talent vollendeter künstlerischer Einsicht und Praxis vorbereitet, sah man der Ankunft des Königs entgegen, welche um 8 Uhr Abends erfolgte. Bald nach geschehener Vorstellung wurde mit Genehmigung des Königs eine vom Musikdirector *Sämann* componirte Abendmusik unter den Fenstern des königlichen Schlosses gebracht. Der Monarch liess den Componisten zu sich bescheiden und sprach seinen Beifall in huldvollen Worten aus. Unter dem Jubelruf der dichtgeschaarten Volksmenge aber erschien am folgenden Tage Vormittags 11 Uhr der königliche Gast des Festes im Convent-Rempter, und begab sich, von den Mitgliedern des Festcomite's geleitet, auf die für ihn errichtete, festlich decorirte Tribüne. Endlich, als der Befehl zum Anfangen ertheilt war, begann das ernste Fest mit den feierlichen Accorden des „*Domine salvum fac regem*.“ Die grossartige Macht, die erhabene Heiligkeit dieses ersten Eindrucks ergriff jedes Gemüth. „Wie mit leisen Harmonicatönen,“ sagt ein hiesiges Blatt, „trat der reine Cdur-Dreiklang pianissimo ein. Eine schöne Wirkung machte das sanfte Tremolo der Pauken bei dem Worte *regem*. Die Harmonie wandte sich, nachdem die Wiederholung nach *Es dur* modulirt hatte, wieder zurück, und nun traten heim dritten *Salvum fac regem* sämmtliche Sing- und Orchesterstimmen mit der vollen Macht des Klanges ein, worauf dann die Kraft der Stimmen, wie zum leisen Gebete um Erhaltung des geliebten Fürsten sich mildernd, die an den Höchsten gerichtete Bitte mit dem *Domine* in verhallendem *Accorde* endigte. Der Eindruck, den dieser Gesang auf die Menge, welche stehend zugehört hatte, hervorbrachte, war gross und imposant. Nicht leicht wird Jemand ungerührt geblieben sein bei dem Gebete um Erhaltung des geliebten Fürsten. Die Einfachheit der feierlichen Musik erhöhte diese Gefühle.“ Es wäre zu wünschen, dass diese, so wie die anderen noch nicht erschienenen Compositionen, vornämlich das Preussenlied, bald dem Druck übergeben würde. Darauf begann

das geniale *Händel'sche* Alexanderfest. Die Wirkung dieser geistvollen Darstellung, durch Dirigenten und Mitwirkende im gemeinsamen Einklange, im gegenseitigen Verständniss ihrer musikalischen Kräfte hervorgerufen, war erhaben und herrlich. Sie begründete den Ruhm des Festes, und wird Jedem, dem das Glück seines Genusses zu Theil geworden, unvergesslich bleiben. Der König selbst sprach nach dem Schlusse der Aufführung gegen den Dirigenten seine volle Zufriedenheit mit den Worten, dass er solche Leistungen nicht erwartet hätte, aus, und verlangte die Vorstellung der Solisten. Die Damen *Gamradt*, *Klobsch*, *Giere*, *Sämann*, *Schönlank*, die Herren *Mertens* und *Passarge* wurden präsentirt. Der darauf an der königlichen Mittagstafel herrschende Frohsinn ward durch den Toast des Königs: „Den harmoniereichen Chören, Männern und Frauen, die heute unser Herz entzückt“ und durch den von den Festsängern ausgeführten Gesang des Preussenliedes gehoben. Auf den Wunsch des Monarchen wurde noch der für das Fest gedichtete Schlussgesang angestimmt, welcher mit einem auf den König ausgebrachten Jubelruf schloss. — Gleich vollkommen fiel die Aufführung des Nachmittagsconcerts aus. *Beethoven's* überaus reiche Pastoralsymphonie wurde vorzüglich gegeben. Das vom Musikdirector *Sämann* componirte Gedicht *Uhland's*: „Singe, wem Gesang gegeben,“ erweckte das wohlthuende und ergreifende Gefühl, dass der Dichter von dem Componisten verstanden worden, und Wort und Tondichtung zu einem vollendeten Ganzen verschmolzen war. Gross war ferner der Eindruck der Chöre und des mit schöner Stimme vom Herrn Justizrath Rimpler vorgetragenen Sologesanges aus *Gluck's* Orpheus. Erhaben trat das Finale des unsterblichen Don Juan hervor, und die sämmtlichen Chöre, von solchen Massen mit gleichmässiger Präcision und Fülle vorgetragen, wirkten über alle Beschreibung. Der Festgesang, mit freudigster Begeisterung von der ganzen Versammlung gesungen, machte den Schluss. Wir theilen ihn so, wie er vom Dirigenten des Festes gedichtet worden, mit:

Auf! Singt mit frohem Schall,  
Sänger und Hörer all'  
Den Schlussgesang,

Dass, wie es uns erfreut,  
So auch mit Heiterkeit  
In der Marienburg  
Ende das Fest.

Dir, Stadt, die uns erfreut,  
Liebend mit Gastlichkeit,  
Rufen wir Heil!

Frohe Erinnerung  
Bleibe so Alt als Jung;  
Hoch leb Marienburg  
Hoch, dreimal Hoch!

Heil dir, o Vaterland!  
Herr schütz mit starker Hand  
Das Preussenvolk!

Heil Dir, des Volkes Freund!  
Dir jauchzen wir vereint,  
Jubeln aus voller Brust:  
Heil, König, Dir!

Unter den Soli's zeichneten sich Frau Landrätthin *Gamrath*, Frau Bauinspector *Klobsch*, Fräul. *Giere*, *Schönlank* und *Sämann*, Herr Opersänger *Mertens* aus. Der König, welcher der ersten Aufführung mit gespanntester Theilnahme gefolgt war, bezeugte seine Anerkennung unter Anderem auch durch Verleihung der goldenen academischen Verdienstmedaille an den Dirigenten, welche der Monarch demselben nach Aufhebung der Tafel, indem er die Worte huldreichster Zufriedenheit an

ihn, richtete, selbst überreichte, und trug ihm zugleich auf, sämtlichen Mitwirkenden seinen Beifall und Dank wissen zu lassen.

So endigte ein Fest, welches sowohl in den Annalen Preussens, als auch in der Geschichte der Musikfeste ewig denkwürdig bleiben wird. Ein Fürst, des Landesvater, macht eine weite und beschwerliche Reise, um einem Feste beizuwohnen, dessen Gegenstand die Verherrlichung der Kunst ist. Wahrlich, eine erhebende und jeden Künstler hoch ehrende Achtung der Kunst, und so viel wir wissen, bis jetzt das erste Beispiel der Art. Und so wurde dieses Fest, mit dem heitersten Strahl einer milden Frühlingssonne vom Himmel begrüsst, durch die beseligende Gegenwart des liebevollsten Beschützers der Kunst und Wissenschaft erhöht, durch das Bestreben der edelsten künstlerischen Kräfte und eine enthusiastische Empfänglichkeit verherrlicht, ein unvergängliches Denkmal, den die reinste Begeisterung für Kunst und Vaterland ihrem Ideal errichtete.

[Allgemeine Musikalische Zeitung 1843. 555f., 570–573]